

Predigt an Taufe des Herrn 2022

Liebe Gläubige,

wenn ich meine Schüler frage, wie man denn Christ wird, dann kommt meistens eine Schülerin oder ein Schüler auf die Antwort: „Durch die Taufe.“ Theologisch würden wir natürlich noch ergänzen: „Durch Glaube und Taufe“, da ja nicht allein das äußere Ritual den Christen ausmacht, sondern die innere Annahme der Gemeinschaft mit Gott, die er uns in der Taufe anbietet.

In den Schriftlesungen des heutigen Sonntags wird das aber noch etwas konkreter. Am Beispiel der Taufe Jesu erkennen wir, dass auch wir, wenn wir das Sakrament der Taufe empfangen, von einem Geschöpf Gottes zu einem Kind Gottes werden. Der Satz, der über Jesus im Besonderen gilt, gilt nämlich allen Getauften: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Wir werden in der Taufe ein geliebtes Kind Gottes.

Somit steht eigentlich am Anfang unseres Glaubensweges eine wunderschöne Zusage Gottes: Du bist mein geliebtes Kind. Ist mir das bewusst? Habe ich diese Zusage Gottes auch wirklich begriffen und angenommen? Eine Frau erzählte mir, dass sie immer nach

Lob und Anerkennung gesucht hat. Alles hat sie dafür getan, dass sie von ihrer Mutter, ihren Freunden, vor allem aber von ihren Arbeitskollegen und Vorgesetzten Lob und Anerkennung erhielt. Oft hat das auch funktioniert. Bis sie in eine Depression verfiel. Wer sollte sie schon noch mögen, da sie gar nicht mehr fähig ist etwas zu leisten? – dachte sie. Dabei hat es ihr an Ermutigung durch Freunde und Familie nie gefehlt. Jedoch ohne Leistung ihrerseits, konnte sie doch niemand mögen oder wertschätzen – meinte sie.

In dieser Leidenszeit schaltete sie sich durchs Fernsehprogramm und landete bei einer dieser freikirchlichen Gottesdienste. Dort wiederholte der Pastor mehrmals in seiner Predigt die Worte: Gott liebt dich. Wie du bist, bedingungslos. Er sagt zu dir jetzt und heute: du bist mein geliebtes Kind. „Da,“ so sagte diese Frau, „begann ich zu glauben.“ Nicht, dass sie zuvor nichts geglaubt hätte, aber in diesem Moment spürte sie, wie Gott ihr Herz berührte, und ein unbeschreibliches Vertrauen in ihrem Herzen wuchs, eine lebendige Beziehung zu Gott, der ihr Lob und Anerkennung, ja Liebe schenkte, ohne dass sie etwas leisten musste. Von da ab konnte sie langsam ihre Depression überwinden.

Haben Sie, liebe Gläubige, erlebt, dass sie ein geliebtes Kind Gottes sind? Nicht nur theoretisch, sondern hautnah, in der Tiefe ihres Herzens? Haben sie erfahren, was der Titus Brief sagt: „Als die Güte und

Menschenfreundlichkeit Gottes unseres Retters erschien, hat er uns gerettet ...“? Wo und wann in ihrem Leben dürften sie spüren, dass die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes in ihrer Herzensmitte angekommen ist?

Ich denke da an viele Krankheitstage, die in den letzten anderthalb Jahren durchlitten habe. Trotz der körperlichen Schmerzen, trotz mancher energieloser Tage, spürte ich vor allem in der Anbetung, wie gut und menschenfreundlich Gott ist. Warum? Weil er mir Trost schenkte, Hoffnung, sogar eine tiefe innere Freude. Ja, da wurde er mir immer wieder zum Retter. Die Taufe anzunehmen bedeutet also, die Erfahrung des geliebten Kindes zu machen. Dann aber auch, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes im eigenen Leben zu spüren.

Der Prophet Jesaja, den wir in der ersten Lesung gehört haben, verwendet einen weiteren Vergleich, wie wir die Taufgnade leben oder erleben können: „Wie ein Hirt weidet er (Gott) seine Herde, auf seinem Arm sammelt er die Lämmer, an seiner Brust trägt er sie, die Mutter Schafe führt er behutsam.“ Gott als der treusorgende gute Hirt.

Weinend saß er vor mir in der geistlichen Begleitung. 35 Jahre alt. Berufliche Perspektive zerbrochen. Finanzielle Notlage. Keine Frau in Sicht, obwohl er doch so

gerne eine Familie gründen wollte. Der Glaube war ihm wichtig, sonst würde er nicht vor mir sitzen. Wo würde ihn der gute Hirt, Gott, hinführen? Er wollte Gott vertrauen und tat dies. Ich entließ ihn an diesem Tag etwas hilflos, weil ich nicht wusste, wie ich helfen konnte. Nach einiger Zeit ging es Schlag auf Schlag: neue berufliche Perspektive in seiner Heimat. Er lernte eine äußerst reizende Frau in seinem Alter kennen. Ich durfte die Trauung mit Ihnen feiern. Ein Sohn ging aus dieser Beziehung hervor. Heute ist es eine glückliche Familie. Für ihn war es manchmal schwer zu sehen, wohin der Hirte ihn führte. Heute weiß er, hat er zutiefst erlebt, wie Gott für ihn sorgt. Ganz konkret.

Schwestern und Brüder! Bei der Taufe hat Gott uns einen großen Raum eröffnet, in dem wir eine großartige Beziehung mit ihm leben dürfen. Bitten wir Gott, dass wir uns als geliebte Kinder erfahren dürfen, dass wir die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes in unserem Leben spüren dürfen und dass wir spätestens im Rückblick auf unser Leben sagen können: der gute Hirt hat mich geführt und getragen. Dann wird unsere Taufe als Beziehung lebendig. Haben wir schließlich Mut, als Boten der Freude, wie es Jesaja schreibt, unsere Stimme zu erheben und zu den Menschen zu sagen: „Siehe, da ist euer Gott.“ In meinem Leben und in deinem Leben. Amen.